

Erfolgreich Grenzen eingerissen

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

Die Schränke sind geräumt, die hohen Stapel auf dem Schreibtisch abgebaut. „Sehr gemischte Gefühle“ hat Dr. Alexander Schubert, sobald er sich in seinem leeren Zimmer umschaut. „Ganz komisch“ werde es sicherlich, wenn er dann gleich den Schlüssel abgibt. Doch nach knapp acht Jahren, in denen er sehr viel bewegte, verabschiedet er sich nun von den Reiss-Engelhorn-Museen, um ab dem heutigen 1. Juli Direktor und Geschäftsführer vom Historischen Museum der Pfalz zu werden.

Chef der Marketingabteilung mit dem Titel „Direktor“, Projektleiter der Großausstellungen „Die Stauer und Italien“ sowie „Die Wittelsbacher am Rhein“ – die ungewöhnlich pfiffigen wie effektiven Marketingkampagnen dafür gehen ebenso wie die enge Zusammenarbeit vieler Museen und Kommunen der Metropolregion auf seine Initiative zurück.

Deshalb will er auch gar nicht so von einem Abschied reden. „Es gab bisher schon sehr gute Kontakte der Reiss-Engelhorn-Museen nach Speyer, das wird sicher so bleiben, ja noch ausgebaut“, sagt er. „Die Kollegen haben mir schon Leih-Wünsche mit auf den Weg gegeben“, ergänzt er augenzwinkernd.

Schubert hat, als Zugereister, ohnehin nie verstanden, dass manche Mannheimer den Rhein als Grenze betrachten. „Da gibt es doch keine Zugbrücke!“, betont er. Gerade die Wittelsbacher-Schau habe ein-

druckvoll bewiesen, „dass das alles zusammengehört, dass die Kurpfalz lange eine Einheit war“, bis 1803. „Dass die Region wieder ein Stück weit zusammenwächst, sich als kulturelle Einheit wahrnimmt“, das sei sein „absolutes Herzensanliegen“ gewesen. Zunächst mit der Stauer-Schau, dann mit der Wittelsbacher-Ausstellung habe er „gemeinsame historische Wurzeln freilegen“, aber daran in der Gegenwart anknüpfen wollen – mit Erfolg.

Heute gebe es „einen ganz selbstverständlichen Austausch“ der kleinen und großen Museen der Region, der Städte und Gemeinden untereinander. „Wir haben da Grenzen eingerissen“, blickt Schubert zufrieden auf die Stauer-Ausstellung zurück, die dann den Weg für die noch engere Kooperation von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen im Wittelsbacher-Jahr ebnete.

Witzige Aktionen initiiert

Doch nicht nur das war ihm wichtig, nicht nur das ist ihm gelungen. „Grenzen einreißen“ – das wirklichte Schubert auch in anderen Bereichen. Für ihn erstreckten sich Kulturprojekte nie allein auf das Museum. Ob Einzelhandel – von Engelhorn bis Metzgerei Hauk – über die Stadtparks bis zum Kulturnetz suchte und fand er viele Ansätze für Kooperationen, mit witzigen, aber doch wissenschaftlich fundierten Aktionen wie „Wir holen den Leberkäse zurück“ machte er Kulturprojekte populär. „Das hat Spaß gemacht, viel überregionale Pressere-



Dr. Alexander Schubert mit seinen Nachfolgerinnen Magdalena Pfeifenroth und Claudia Paul (v.l.).

BILD: REM/BRECKLE

sonanz gebracht und die Grundlage dafür gelegt, dass sich die Partner jetzt vertrauen und jeder weiß: Man hat etwas davon“, blickt Schubert zurück. Für ihn war nämlich immer klar, dass eine Ausstellung alleine nicht genug Besucher anzieht – und Mannheim alleine auch nicht reicht, um ausreichend große Besucherzahlen zu erreichen: „Wir haben mit den Reiss-Engelhorn-Museen ganz Mannheim erfolgreich im Markt der Kulturreisen etabliert“.

Freilicht ist Schubert dabei immer wichtig, das Wort „wir“ zu betonen. Ob mit Generaldirektor Prof. Dr. Alfred Wieczorek, den anderen Kollegen im Museum oder mit seiner Abteilung, alles sei im Team entstanden. „Wir haben viel gemeinsam gemacht, super zusammengearbeitet, in die gleiche Richtung gedacht“. Das betonen ebenso seine beiden

bisherigen Stellvertreterinnen, die nun gemeinsam die Abteilungsleitung übernehmen. „Wir müssen nicht Vertrauen zu den Partnern neu aufbauen, weil sein Führungsstil so war, dass er uns immer eingebunden hat, wir immer alle den gleichen Sachstand hatten“, äußert sich Claudia Paul dankbar über die Zeit mit Schubert. „Wir hatten schon bisher große Freiräume, Projekte kreativ und eingeständig zu führen, müssen die Welt jetzt nicht umkrempeln“, ergänzt Magdalena Pfeifenroth.

Schubert findet die Entscheidung über seine Nachfolge „super“ und will auch in Speyer an seinen erfolgreichen Vorgänger Dr. Eckart Köhne, der ans Landesmuseum in Karlsruhe wechselt, anknüpfen: „Ich bin niemand, er sich vom Vorgänger abgrenzen muss und als Erstes ein neues Logo braucht!“

Alexander Schubert

■ Alexander Schubert, 1969 geboren, hat Geschichte, Germanistik, Erziehungswissenschaften und Politikologie studiert. Dann war er **Pressesprecher** eines Logistikunternehmens und arbeitete für die **Museen** in Bamberg.

■ Drei Jahre arbeitete er in der Öffentlichkeitsarbeit beim kulturhistorischen Museum **Magdeburg**, unter anderem für die **Europarats-Ausstellung** „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“.

■ 2007 holte ihn Generaldirektor Prof. Dr. Alfred Wieczorek nach Mannheim in die **Reiss-Engelhorn-Museen**, um das Stauerjahr vorzubereiten.

■ Seine **Nachfolge** als Abteilungsleiter treten gemeinsam Claudia Paul und Magdalena Pfeifenroth an. *pwr*